Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 101 (2007)

Heft: 4

Artikel: Interview mit Heinrich Beglinger

Autor: Beglinger, Heinrich / Ruggli, Roger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924079

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

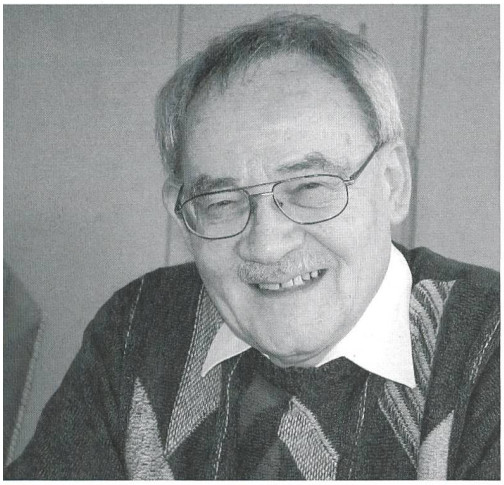
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Interview mit Heinrich Beglinger



Wer kennt ihn nicht, Heinrich Beglinger, den Gehörlosenseelsorger von Basel? In wenigen Monaten geht Heinrich Beglinger nach mehr als 26 Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand.

Am Samstag, 3. März 2007, empfängt Heinrich Beglinger auf der Beratungsstelle der Evangelisch-Reformierten Kirche für Gehörlose, an der Socinstrasse 13 in Basel die Geschäftsführerin von sonos, Léonie Kaiser, und Roger Ruggli zum vereinbarten Interview-Termin.

Heinrich Beglinger - eine einfühlsame und ausgesprochen gewinnende Persönlichkeit. Der Empfang seiner Gäste aus Zürich ist äusserst charmant und voller Herzlichkeit. Ohne Umschweife entsteht ein interessanter Dialog, bei welchem viele kleine aber auch grosse Überraschungen zum Vorschein kommen.

Der heutige Interview-Termin ist für Heinrich Beglinger ein ganz spezieller Tag: „Am 3. März, vor 56 Jahren, im Alter von 9 Jahren, habe ich mein Gehör verloren. Diesen Tag werde ich nie vergessen. Dieser Tag hat mein Leben komplett verändert", sagt er.

Der Einstieg ins Interview und der Rückblick auf das Lebenswerk von Heinrich Beglinger sind lanciert.

Ihr Lebenslauf: Wo sind Sie geboren und aufgewachsen? Welche Schulen und Ausbildungen haben Sie absolviert? Haben Sie Geschwister? Was ist Ihnen aus Ihrer Kindheit besonders im Gedächtnis haften geblieben?

„Ich bin 1942 in Glarus zur Welt gekommen und als ältestes von 5 Kindern einer Bergbauernfamilie in Mollis aufgewachsen. Ich habe als noch hörendes Kind zwei Jahre die Primarschule besucht und 6 Jahre die Gehörlosenschule in St. Gallen. Nach der Schulzeit absolvierte ich eine Lehre als Dreher in Rüti ZH und anschliessend habe ich einige Jahre auf dem Beruf in Netstal und Mollis gearbeitet. Danach erfolgte meine Prediger-Ausbildung auf St. Chrischona in Basel. Aus meiner Kindheit ist mir vor allem der weite Schulweg, das Mithelfen bei der Arbeit auf dem Feld und im Stall, die sehr bescheidenen Wohnverhältnisse, die schönen besinnlichen Weihnachts- und Silvesterfeiern mit der Familie vom meinem Onkel, die Berggottesdienst des Dorfpfarrers bei uns zu Hause und natürlich die Katastrophe meiner Ertaubung in bester Erinnerung."

Was ist ausschlaggebend für Ihre Ertaubung gewesen?

„Ich ertaubte kurz vor Ende des 2. Schuljahres an einer Hirnhautentzündung. Mein Vater musste mich auf dem Heuschlitten ins Dorf bringen. Während der Fahrt im Spitalauto hörte ich plötzlich nichts mehr. Trotz aller Bemühungen der Ärzte blieb ich taub."

Wie ist man bei Ihnen zu Hause mit Ihrer Gehörlosigkeit umgegangen?

„Wir alle hatten bisher keine Ahnung über gehörlose Menschen. Für meinen Vater bedeutete es eine richtig gehende Katastrophe, würde ich doch später mal nicht Bauer werden können. Eine Krankenschwester im Spital gab meiner Mutter erste Anleitungen zur Kommunikation mit mir: Gesicht zuwenden, Hände an den Hals legen. Wir suchten dann noch Hilfe bei weiteren Ärzten, alles ergebnislos. Meine Eltern mussten lernen, langsam und deutlich zu sprechen. Ich darf mich glücklich schätzen, dass fast die ganze Verwandtschaft gelernt hat, mit mir verständlich zu reden und mich auch als Gehörlosen zu akzeptieren."

Was hat Sie als junger Mensch stark geprägt?

„Als Kind hat meine Mutter jeden Abend am Bett mit mir gebetet. Dann war da unser Gehörlosenpfarrer, der mich einmal mitten im Winter oben auf dem Berg besucht hat, als ich krank war. Er hat mir dann auch den Weg gewiesen zu einer Ausbildung als Prediger. Den Ausschlag zu dieser Wende gaben zuerst ein biblischer Film und danach das intensive Lesen der Bibel. Mein Leben bekam einen neuen Inhalt und ein neues Ziel. Ich spürte den Ruf, die Botschaft der Bibel weiter zu tragen, zu meinen gehörlosen Schicksalsgenossen in einer für sie verständlichen Sprache."

Seit wann arbeiten Sie als reformierter Gehörlosenseelsorger in der Nordwestschweiz?

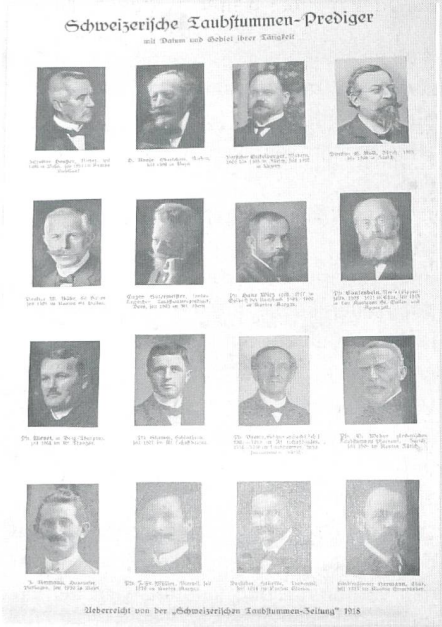
„Seit dem 1. April 1981, also bald 26 Jahre. Ich rechne es der Kirche Basel-Stadt hoch an, dass sie just im Jahr des Behinderten für das Gehörlosenpfarramt einen Gehörlosen gewählt hat. Das kam bisher in unserm Land noch nie vor. Nach der Ausbildung auf St. Chrischona folgten 3 Jahre Vikariat auf 3 verschiedenen Pfarrämtern. Da anschliessend kein Amt frei war, gab mir Herr Wieser, Vorsteher der Gehörlosenschule Münchenbuchsee, die Chance in seinem Institut zu arbeiten. Daraus wurden schliesslich 12 Jahre."

Welches sind die Schwerpunkte, die Sie bei Ihrer Arbeit als Gehörlosenseelsorger setzen?

„Das wichtigste ist eine gehörlosengerechte Kommunikation, sei es im Gottesdienst, im Unterricht oder bei den persönlichen Gesprächen. Deshalb sind unsere Gottesdienste immer stark visuell geprägt mit lesbaren Texten und Illustrationen. Ich spreche ganze Sätze und mit der Gebärdensprache unterstütze ich das Gesagte, so dass alle Anwesenden optimal profitieren können. Wichtig ist aber auch die Gemeinschaftspflege und das dazu gehörende Zusammensein.

Ein weiterer Schwerpunkt ist der Zusammenhalt der Gemeinden durch unser regelmässig erscheinendes Gemeindeblatt. Dazu gehören gelegentliche Besuche und auch Sprechstunden. Wenn die Leute vom Pfarrer besucht werden, besuchen sie umgekehrt auch den Gottesdienst. Über

allem aber steht: Man muss ein Herz haben für die gehörlosen Menschen. Sie in ihrem Anderssein akzeptieren und sie ganz einfach als Kinder Gottes lieben. Das ist die Voraussetzung für das Amt eines Gehörlosenseelsorgers."



Können Sie ein paar Ausführungen machen zur Geschichte der Gehörlosenseelsorge in der Nordwestschweiz und dem heutigen Stand?

„Bis in die 60er Jahre des letzten Jahrhunderts bildeten die Gehörlosenschule Riehen und der Gehörlosen-Fürsorgeverein Region Basel die beiden Stützen der gehörlosen Menschen. In den Schulen war Biblische Geschichte ein Pflichtfach. Den Erwachsenen wurden dann regelmässig Gottesdienste angeboten, die von Lehrern und Vorstehern der Schule sowie von der Fürsorgerin, hauptsächlich Schwester Martha Mohler vom Diakonissenhaus Riehen, gestaltet wurden. Fürsorge und Seelsorge gingen Hand in Hand. Doch diese Zusatzarbeit wurde für die Schule mit der Zeit zuviel. Schule und Fürsorgeverein gelangten wiederholt an die Kirchen mit der Bitte, ein eigenes Gehörlosenpfarramt zu schaffen, wie dies in andern Kantonen (ZH, BE, SG) bereits existierte. 1966 bekam die Region Basel (zunächst nur BS und BL und später auch SO) den ersten hauptamtlichen reformierten Gehörlosenpfarrer in der Person von Pfarrer Werner Sutter. Um 1970 kam auf katholischer Seite mit Pfarrer Kuhn ein Spezialseelsorger für Gehörlose ins Amt. Pfarrer Kuhn bekleidet dieses Amt noch heute, während ich der zweite Seelsorger bin. Da unseren Kirchen gegenwärtig immer weniger finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, mussten sie bereits Sparmassnahmen ergreifen. Diese sind begleitet von Umstrukturierungen. Davon betroffen ist auch die Gehörlosenseelsorge. Im Zusammenhang mit meiner Pensionierung in diesem Jahr, wird die Stelle neu definiert: Zusammen mit dem Kanton Aargau wurde eine 50%-Stelle geschaffen für ein Gehörlosenpfarramt der Region Nordwestschweiz."

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem katholischen Gehörlosenpfarramt Nordwestschweiz?

„Ich darf jetzt auf 26 Jahre guter ökumenischer Zusammenarbeit zurückblicken. In der Region Basel haben Pfarrer Kuhn und ich vier gemeinsame Anlässe im Jahr: Karfreitagsgottesdienst, Ausflug im Sommer, eine Tagung im November sowie die Weihnachtsfeier. Diese Anlässe sind jeweils sehr gut besucht. Im Kanton Solothurn ist die Zusammenarbeit mit der katholischen Seelsorgerin Schwester Martina Lorenz ebenfalls hervorragend. Dort sind alle Gottesdienste ökumenisch, während die Seelsorger abwechseln. Gesamthaft gesehen könnten unsere Gemeinden ein Vorbild für fruchtbares ökumenisches Miteinander sein."

Besuchen gehörlose Menschen generell häufiger Gottesdienste als sog. Guthörende? Haben Hörbehinderte aus Ihrer Sicht einen anderen Zugang zum christlichen Glauben als sog. Guthörende? Wenn ja, woran erkennt man das und warum ist dies so?

Gemessen an der Anzahl der in der Region wohnenden Gehörlosen ist die Teilnahme an den Gottesdiensten sicher höher als bei den Hörenden. Wie bei den Hörenden bedeutet der Besuch des Gottesdienstes für manche Teilnehmende eine individuelle Lebens- und Glaubenshilfe. Er ist aber auch dazu da, Gemeinschaft zu pflegen, einander zu treffen zum Meinungs- und Informationsaustausch, obwohl diese Möglichkeit auch bei andern Anlässen gegeben ist. Für ältere Menschen mag vielleicht noch etwas traditionelles Pflichtbewusstsein mitschwingen. Freilich gibt es auch bei uns Leute, die der Kirche distanziert gegenüber stehen. Der Zugang zum Glauben erfolgt ähnlich wie bei den Hörenden, allerdings auf eine Weise, die der gehörlose Mensch versteht."

Was sind die Meilensteine, wenn Sie jetzt auf Ihr Leben bzw. Ihr Berufsleben blicken?

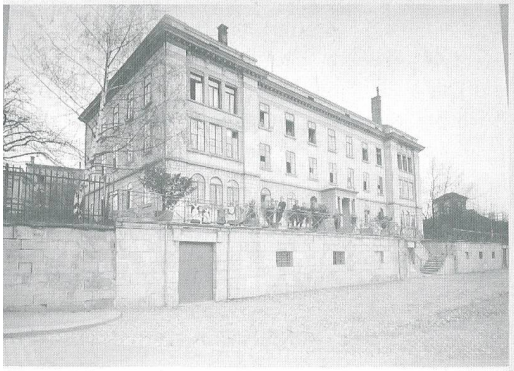
„Das sind abgesehen von der Ertaubung der Eintritt in die Gehörlosenschule, die Lehrzeit in der Maschinenfabrik, die Ausbildung am Predigerseminar St. Chrischona, die Zeit in der Sprachheilschule Münchenbuchsee sowie die Einsetzung zum Gehörlosenseelsorger in der Kirche Basel. Dazu kommen die Heirat, die Geburt meiner beiden Kinder, der spätere Todesfall meiner ersten Frau, die zweite Heirat und der Erwerb unseres gemeinsamen Hauses.
Weiter die Redaktionsarbeit für die Gehörlosen-Zeitung GZ und mein Engagement für das sonos-Archiv."

Warum bezeichnen Sie diese Erlebnisse, Vorkommnisse bzw. diese Erfahrungen als Meilensteine? Haben Sie danach etwas anders gemacht bzw. hat etwas danach einen anderen Stellenwert für Sie bekommen?

„Zum Teil, aber nicht nur. Ein Meilenstein ist für mich der Beginn einer neuen Lebensphase sowie einer neuen Aufgabe und die damit verbundenen Herausforderungen. Diese haben mehr oder weniger entscheidend den späteren Verlauf des Lebens beeinflusst."

Was ist Ihnen als besonders positiv und was als negativ in der Erinnerung haften geblieben bzw. welche Hochs und Tiefs haben Sie bei Ihrer Arbeit als Gehörlosenseelsorger er- und durchlebt?

„Positiv: Die Gehörlosen haben mich als Seelsorger akzeptiert und unterstützt. Auch die genau 20 Jahre Schulunterricht in Riehen bleiben mir in guter Erinnerung. Weiter die gute Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der Schweizerischen Gehörlosenseelsorge, aber auch mit den lokalen Gehörlosen-Institutionen. Negativ: Zu wenig Eingebundensein in die kirchliche Gemeinschaft der Hörenden in den Kantonen. Das hängt aber auch mit der Gehörlosigkeit zusammen."



65. Taubstummenanstalt in Zürich, an der Rämistrasse mit Aufbau. Grosse Photo

Was ist das Wichtigste aus Ihrer Sicht, das Sie als Gehörlosenseelsorger erreicht haben?

„Das wichtigste Ziel war am Anfang die gut aufgebaute Arbeit meines Vorgängers zunächst weiter zu führen und zu zeigen, dass auch ein Gehörloser dieses Amt auszuführen imstande ist. Dass der Gottesdienstbesuch seit 26 Jahren an allen Orten recht konstant geblieben ist und die Gehörlosengemeinden meinen Dienst offenbar schätzen, freut mich. Was ich nicht erreicht habe, ist eine spezielle Gehörlosen-Jugendarbeit in der Region, zu der mir die Zeit als Ein-Mann-Stelle einfach nicht reichte."

Was sind nach Ihrer Einschätzung die wichtigsten Anliegen der Gehörlosenseelsorge in der heutigen Zeit?

„Die Gehörlosenseelsorge ist einerseits Teil der christlichen Kirche und anderseits auch des Gehörlosenwesens. Im Laufe der vergangenen 25 Jahre haben in beiden Institutionen und somit auch bei der Gehörlosenseelsorge Veränderungen stattgefunden. Die Stellen der Gehörlosenpfarrämter wurden reduziert oder mit andern Kantonen zusammengelegt. Umgekehrt entdeckten die Gehörlosen ihr neues Selbstbewusstsein und stellen vermehrt Ansprüche und Forderungen an die kirchliche Gehörlosenarbeit. Sie sind aber auch bereit, aktiv mitzuarbeiten und Verantwortung zu übernehmen. Bereits mittelfristig ist dies wohl die einzige Lösung für den Fortbestand der Gehörlosenseelsorge. Ausserdem wäre angesichts der heutigen Ausbildungs-Möglichkeiten zu wünschen, dass auch Gehörlose Theologie studieren können.

Ausserdem muss die kirchliche Gehörlosenseelsorge künftig noch stärker auf die Ökumene ausgerichtet sein, nicht nur zwischen den grossen Konfessionen, sondern auch zur freikirchlichen Gemeinde. Es wird vermutlich die Zeit kommen, wo nur noch die Frage wichtig ist, ob man Christ ist oder nicht."

Unsere LeserInnen interessieren sich sicher auch für Ihr Privatleben. Was möchten Sie dazu bekannt geben?

„Ich denke, dass viele sonos Leserinnen und Leser mein Privatleben bereits kennen. Soviel zum Thema: Meine Kinder haben mit dem Nachwuchs brav gewartet, bis ich 60 wurde. Dieses Jahr durfte ich zum dritten Mal Grossvater werden. Ich freue mich auf die Pensionierung und hoffe, dass die Nachfolgereglung optimal gelöst werden kann."

Was werden Sie nach Ihrer Pensionierung machen?

„Sicher nicht zu Hause sitzen und mich langweilen. Beruflich möchte ich mich zurückziehen, in Nebenämtern aber noch etwas weiter machen. Dazu gehört auch das sonos-Archiv, wo es noch einiges aufzuarbeiten gibt. Und dann möchte ich endlich mehr Zeit für meine liebe Frau, für die Familie, die Verwandtschaft haben und manche verloren gegangenen Kontakte wieder aufnehmen."

15. Taubstummenverein Zürich. Abbildung der Fahne von 1877.

Sie haben viele Fotografien für das Archiv von sonos in Riehen gesammelt und damit enorm viel Wertvolles geleistet. Können Sie ein paar Ausführungen machen zum Bestand der Fotografien im Archiv und den Schwerpunkten Ihrer diesbezüglichen Tätigkeiten?

„Nein, diese Ehre gebührt mir nicht! Ich bin nur Bewahrer der umfangreichen Foto- und Bildersammlung, die einst Eugen Sutermeister in 5 grossen Alben angelegt hat. Es handelt sich um Bilder aus dem gesamten Gehörlosenwesen der Fachhilfe (Schulen, Heime, Pfarrämter) sowie der Selbsthilfe (Aktivitäten der Gehörlosenvereine), die hauptsächlich ab Beginn des 20. Jahrhunderts aufgenommen wurden. Diese Bilder sind ausgesprochen wertvolle Zeitdokumente. Was hinzugekommen ist, sind Videos und DVD's aus neuerer Zeit. Einige Jahre lang habe ich mich mit der Aufarbeitung und der Herausgabe eines Kataloges beschäftigt. Diese Arbeit möchte ich nun noch zum Abschluss bringen. Sofern es mir die Zeit erlaubt, betätige ich mich auch mit dem Studium der verschiedenen geschichtlichen Dokumente und deren Auflistung. Dazu gehört auch die Hilfe und Beratung von Kunden, die solche Dokumente für eine Arbeit benötigen."

Welche Bedeutung hat sonos als schweizerischer Dachverband der Fachhilfe für Sie persönlich?

„Hier möchte ich zwei Schwerpunkte nennen:

1. Die politische Aufgabe:
sonos setzt sich zusammen mit dem SGB und andern Behindertenverbänden auf politischer Ebene für die Hörbehinderten jeglicher Couleur ein und strebt mit ihnen gemeinsam Ziele an für ein lebenswertes Leben sowie für Bildungsmöglichkeiten der Behinderten und speziell der Hörbehinderten.

2. Die soziale Aufgabe:
sonos ist durch Unterleistungsverträge mit den Beratungsstellen bzw. Fürsorgevereinen verbunden und versteht sich als Verbindungsglied zwischen ihnen und dem Bundesamt für Sozialversicherung. Das soziale Engagement von sonos muss weiterhin Priorität haben, dies besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten."

Wo sehen Sie die Chancen heute für den Verband sonos?

sonos war bisher der Verband für die Fachhilfe. Da aber zunehmend auch Gehörlose zu Fachleuten ausgebildet werden, ist eine Trennung Fachhilfe - Selbsthilfe je länger je mehr fraglich. Da ein Zusammengehen zwi-

63. Originalzeichnung von G. Bechtel in Basel.

schen sonos und SGB aber bisher nicht zustande kam, bleibt nur eine intensive Zusammenarbeit der beiden Verbände mit klarer Aufgabenteilung. Eine Fusion etwa mit pro audito wäre m.E. zurzeit aber nicht spruchreif."

Sie haben auch das christliche Gebärden-

10

I. Jahresbericht

des

Schweizerischen

Fürsorgevereins für Taubstumme

1911.

Der Generalversammlung in Bern am 25. April 1912

erstattet vom

Zentralsekretär Eugen Sutermeister.

Bern.

Buchdruckerei Stämpfli & Cie.

1912.

lexikon zusammen mit anderen Exponenten herausgegeben. Können Sie auch diesbezüglich ein paar Ausführungen machen?

„Das Projekt «Christliches Gebärden-Lexikon» wurde von der Christlichen Gehörlosen-Gemeinschaft (CGG) lanciert. Die kirchlichen Berufsverbände AKGS (katholisch) und PEGS (reformiert) wie auch der ökumenische Verband (SOGS) wurden dann um Mitarbeit und um Mitfinanzierung angefragt. Das Projekt wurde schliesslich der SOGS (ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Gehörlosenseelsorge) unterstellt und von dieser zu Ende geführt."

Wo liegen die grössten Probleme nach Ihrer Einschätzung heute im Gehörlosen- bzw. Hörbehindertenwesen?

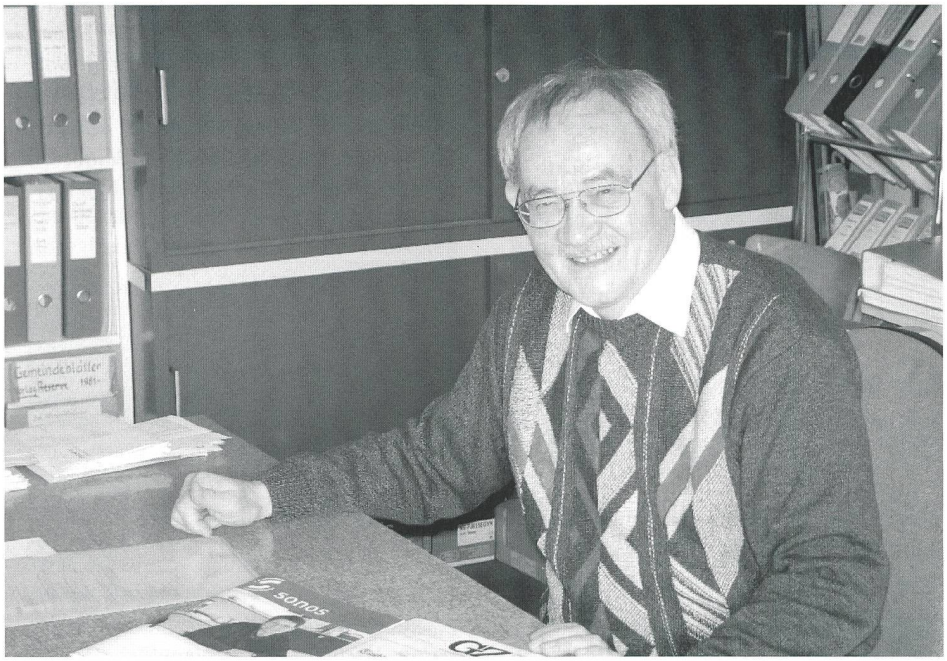
„Die abnehmende Zahl der gehörlosen Schüler beeinflusst zunehmend auch die Gehörlosengemeinschaft. Es sind vielerorts mehr ausländische als einheimische gehörlose Kinder. Zudem stehen für die Gehörlosenbildung immer weniger finanzielle Mittel zur Verfügung. Im Rahmen der wirtschaftlichen Rezession sind gerade Gehörlose von Arbeitslosigkeit besonders betroffen."

Gibt es sonst noch etwas, was Sie den LeserInnen der Verbandszeitschrift sonos gerne mitteilen würden?

„Liebe Leserinnen und Leser, viele von Ihnen wissen, dass die Zeitschrift sonos früher «Gehörlosen-Zeitung» hiess. Die erste Ausgabe der Gehörlosenzeitung wurde am 1. Januar 1907 von Eugen Sutermeister herausgegeben. Also vor genau 100 Jahren. Freuen Sie sich an diesem Jubiläum und vergessen Sie es nicht."

Lieber Herr Beglinger, vielen herzlichen Dank für das offene, interessante und vor allem sehr informative Gespräch. Wir wünschen Ihnen für den nun bald beginnenden 3. Lebensabschnitt alles Gute und stets beste Gesundheit.

für die sonos Redaktion
Roger Ruggli



bgd

berufsvereinigung der gebärdensprachdolmetscherInnen der deutschen schweiz

eine Gruppe des
vpod Zürich
Sektion Stadt und Institutionen

Pressemitteilung

Die diesjährige Mitgliederversammlung fand am 10. März traditionellerweise wieder in Passugg statt. Es haben 17 Aktivmitglieder und 3 Passivmitglieder (DOLA7 StudentInnen) daran teilgenommen.

Roger Gyger trat nach mehrjähriger Vorstandstätigkeit (seit 2000 im Vorstand) als Kassier zurück. Herzlichen Dank für all die geleistete Arbeit! Als Ersatz für ihn kommt Irina Davatz in den Vorstand.
Nach einem Übergangsjahr ohne PräsidentIn stellte sich Renato Pesavento dieses Jahr als Präsident zur Verfügung.

Der neue Vorstand setzt sich neu wie folgt zusammen:

Renato Pesavento (bisher), Präsident
Karin Arquisch (bisher)
Luzia Manser (bisher)
Karin Huwyler (bisher)
Irina Davatz (neu)

Weitere Informationen über unsere Berufsvereinigung finden Sie auch auf unserer Website unter: www.bgd.ch
Auf dieser Website sind jeweils auch die Daten vermerkt, an denen unsere internen Treffs stattfinden. An solchen Daten steht also nur eine sehr begrenzte Anzahl DolmetscherInnen für Einsätze zur Verfügung. Bitte berücksichtigen Sie dies bei ihrer Terminplanung.